

Redaktion und Administration: Krakau, Danajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.588.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I. Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Montag, den 13. August 1917. Nr. 224.

Neue Erfolge im Ojtozgebiet

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 12. August 1917. Wien, 12. August 1917. (KB.)

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Nordwestlich von Focsani warfen unsere Verbündeten die Russen und Rumänen weiter zurück. Alle Versuche der Gegner, diese Front durch Massenangriffe zu entlasten, scheiterten unter schweren Feindverlusten.

Im Ojtozgebiet griff südlich Grosesci der Feind gleichfalls mit starken Kräften an, vollführte stellenweise bis zu zwölf solcher Anstürme, die alle vor unseren Linien zusammenbrachen. Das Soproner Honvedinfanterieregiment Nr. 18 zeichnete sich besonders aus. Westlich von Ocna schreiten unsere Angriffe günstig vorwärts. Grosesci und Slanic wurden genommen. Unsere Truppen nähern sich dem Trotustale.

Nordöstlich von Wama in der Bukowina scheiterten mehrere russische Vorstösse gegen unsere Höhenstellungen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Am Isonzo wurde die feindliche Luftaufklärung durch unsere Flieger erfolgreich bekämpft. Es wurden fünf italienische Flugzeuge abgeschossen, drei davon durch den Hauptmann Brumowsky.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Deutscher Generalstabsbericht.

Berlin, 12. August. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:
Grosses Hauptquartier, den 12. August 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Nach den Angriffen des gestrigen Vormittags liess in Flandern der Feuerkampf nach. Erst gegen Abend steigerte er sich in breiten Abschnitten wieder und blieb nachts lebhaft. Heute morgens brachen nach einstündigem Trommelfeuer an vielen Stellen der Front starke feindliche Erkundungsabteilungen vor. Sie wurden überall zurückgeschlagen. Nördlich von Hollebecke setzten die Engländer mehrere Regimenter zum Stoss an. Auch sie hatten keinen Erfolg und mussten unter schwersten Verlusten zurückweichen. Vom La Bassee-Kanal bis auf das Südufer der Scarpe und nordwestlich von St. Quentin verstärkte sich zeitweise die Feuertätigkeit, während der es mehrfach zu Vorfeldgefechten kam.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

An der Aisnefront, in der Westchampagne und auf beiden Maasufern bekämpfte sich die Artillerie lebhafter als in letzter Zeit. Bei Cerny en Laonnois brachen am Abend zwei französische Angriffe verlustreich zusammen. Am Cornillette wurden feindliche Handgranatentrupps vor den von uns gewonnenen Stellungen abgewiesen.

Front Herzog Albrecht

Keine grösseren Kampfhandlungen. Oberleutnant Ritter von Tutschek brachte im Luftkampf seinen 22. und 23. Gegner zum Absturz.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

Südlich des Trotusultales erkämpften deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen die beherrschenden Höhenstellungen und das Dorf Grosesci. Gegen unsere südlich des Ojtoztales vordringenden Truppen führte der Feind frische Kräfte ins Feuer, die sich in oft wiederholten erbitterten Gegenangriffen ohne jeden Erfolg verbluteten.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

Die Kämpfe nördlich von Focsani dauern an. Zwischen Sereth und der Bahn nach Adjudulnu griffen auch gestern Russen und Rumänen mit starken Kräften unsere Linien an. Kein Fussbreit Bodens ging uns verloren. Westlich der Eisenbahn wurde der Feind durch kraftvollen Angriff deutscher Truppen nach Norden und Nordwesten zurückgedrängt und erlitt bei erfolglosen Gegenstössen blutigste Verluste. Seit dem 6. August sind auf diesem Kampffeld über 130 Offiziere und mehr als 6650 Mann gefangen, 18 Geschütze und 61 Maschinengewehre erbeutet worden. Vom Sereth bis zur Donau nahm die Feuertätigkeit erheblich gegen die Vortage zu. An der Buzaulmündung wurde ein russischer Angriff zurückgewiesen.

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

TELEGRAMME.

Notwendigkeit des rumänischen Rückzuges.

Bern, 12. August. (KB.)

Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Jassy unterm 9. ds., es herrsche dort die allgemeine Ueberzeugung, dass die Westmoldau in einigen Wochen geräumt werden müsse, da Einschliessungsgefahr für die rumänische Armee bereits heute bestehe.

In Kreisen gemässigter Politiker ist man der Ansicht, dass, sobald die Bergpässe und die Verteidigungsanlagen an der Westgrenze vom Feinde bewältigt sein werden, der Rückzug der rumänischen Armee ohne grossen Widerstand erfolgen werde, da sonst der Rest des rumänischen Heeres aufgerieben und das Land den Schrecken einer gewaltsamen Eroberung ausgesetzt würde.

Neuerlich 23.000 Tonnen versenkt.

Berlin, 12. August. (KB.)

Amtlich wird verlautbart:

Im Atlantischen Ozean und im Aermelkanal wurden neuerdings 23.000 Tonnen versenkt.

Bulgarischer Generalstabsbericht.

Sofia, 12. August. (KB.)

Der Generalstab meldet:

Mazedonische Front: Zwischen den Seen heftiges feindliches Artilleriefeuer. Im Cernabogen stellenweise kurze Feuerwirbel. Auf dem Dobropolje wurden feindliche Erkundungsabteilungen vertrieben, Zwischen dem Wardar und dem Doiransee lebhaftes Artilleriefeuer. Beiderseits des Wardar, auf den Nordabhängen der Krusche Planina und an der unteren Struma erfolgreiche Patrouillentätigkeit, wobei der Gegner blutige Verluste erlitt und Gefangene verlor.

Rumänische Front: Oestlich Mahmudia übersetzten unsere Abteilungen den St. Georgsarm, fügten dem Gegner Verluste zu und machten Gefangene. Westlich Tulcea wurde eine russische Erkundungsgruppe bei dem Versuche, auf unser Ufer zu gelangen, zersprengt,

Der Rücktritt Hendersons.

London, 11. August. (KB.)

(Reutermeldung.) **Der zurückgetretene Minister Henderson richtete an die Oeffentlichkeit die Aufforderung, mit ihrem Urteil bis zur Kenntnis der Tatsachen zurückzuhalten.**

Der gestrige deutsche Abendbericht.

Berlin, 11. August. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet: 11. August 1917, abends:

Ausser den Frühkämpfen in Flandern keine besonderen Ereignisse.

Im Osten Fortschritte gegen das Trotustal und nördlich von Focsani.

Kleine Chronik.

Präsident Poincare hat nach einer Meldung des „Berner Tagblatt“ dem Ministerpräsidenten Ribot seine Demissionsabsicht kundgegeben.

Der Rücktritt Hendersons wird amtlich bestätigt.

Die Engländer beabsichtigten, auf den Ostseeinseln Dagö und Oesel eine Flottenbasis zu errichten.

Die Kriegsbeute Deutschlands hat bis zum 26. Juli 1917 betragen: 12.156 Geschütze, 4,931.056 Geschosse, 10.640 Munitions- und andere Fahrzeuge, 3216 Protzen, 1,655.805 Gewehre, 155.828 Pistolen und Revolver und 8352 Maschinengewehre. Ausserdem würde eine auch nicht annähernd zu bestimmende Anzahl von Geschützen und Maschinengewehren sogleich im Felde in Gebrauch genommen.

Während der gestrigen Sitzung des Präsidiums des Polenklubs in Krakau hat der Redakteur J. Ritter v. Grzywinski im Namen der gesamten Krakauer Presse und der hiesigen Journalisten dem Präsidium ein Memorandum vorgelegt, in dem hervorgehoben wurde, dass die polnischen Ulanen der russischen Armee die Stadt Stanislau vor den Greueltaten der Kosaken geschützt und dann in verzweifelter Attaque gegen deutsche Maschinengewehre fast gänzlich vernichtet (von 600 Ulanen sind auf dem Schlachtfeld 480 geblieben) und die restlichen gefangengenommen wurden. Der siegreiche deutsche General Litzmann hat das Vorgehen der Ulanen in Stanislau sowie ihre Tragödie anerkannt und liess sie besonders behandeln, dasselbe haben die österreichisch-ungarischen Kommandos angeordnet und Kaiser Karl liess sich während seines Aufenthaltes in Stanislau über die Taten der Ulanen informieren. Der Monarch hat ihnen Seine Anerkennung ausgedrückt und über ihre Behandlung Verfügungen getroffen. Mit Hinweis auf diese Momente ersucht das Memorandum den Polenklub, Schritte wegen der Freilassung der gefangenen Ulanen einzuleiten. Der Vorsitzende des Präsidiums, Ritter v. Glombinski, versprach, diesbezüglich bei den kompetenten Stellen zu intervenieren.

EINGESENDET.

Lokalnachrichten.

Kaiserhuldigungsfeier im Jordanpark. Anlässlich des Geburtstagsfestes des Kaisers findet am 17. ds. im Dr. Jordanpark unter dem Protektorate Sr. Exz. des Statthalters Grafen Huyn, des Stadtpräsidenten Exz. Dr. Leo und des Delegaten Dr. R. v. Fedorowicz ein Kaiserhuldigungsfest statt, dessen genaues Programm rechtzeitig bekannt gegeben werden wird. Der Reinertrag des Festes wird zum Ankauf von Kleidern und Schuhen für die ärmsten Kinder Krakaus verwendet, wobei bemerkt wird, dass der Ankauf von 1000 Paar Schuhen, die benötigt werden, bereits sichergestellt ist. Es ist zu hoffen, dass die Krakauer Bevölkerung, die sich bei jeder Gelegenheit so opferfreudig zeigte, auch diesem Feste durch zahlreichen Besuch seine Unterstützung gewähren wird.

Die Entlassung der Geburtsjahrgänge 1865 und 1866. Bekanntlich wurde mit Allerhöchstem Befehlsschreiben vom 21. Mai 1917 angeordnet, dass die den Geburtsjahrgängen 1865 und 1866 angehörenden, zum Landsturmdienste herangezogenen Personen, insoferne sie nicht selbst um Weiterbelassung im aktiven Dienste bitten, mit Ausnahme der Gagisten des Ruhestandes und des Verhältnisses ausser Dienst, dann der Angehörigen der landsturmpflichtigen Körperschaften, sowie der im Wege der freiwilligen Assentierung in das gemeinsame Heer (Kriegsmarine) oder in die Landwehren auf Kriegsdauer Eingetretenen zu beurlauben sind. Mit Allerhöchstem Handschreiben vom 7. August d. J. wurde nun der erstgenannte Befehl dahin erweitert, dass auch die Mitglieder aller landsturmpflichtigen Körperschaften, also insbesondere die Standschützen, sowie die Angehörigen der auf Kriegsdauer errichteten Freiwilligen-Formationen, dann die auf Kriegsdauer nach Paragraph 19, Punkt 6 des Wehrgesetzes freiwillig in das gemeinsame Heer (Kriegsmarine) oder die Landwehr Eingetretenen der Geburtsjahrgänge 1866 und 1865 und der älteren Geburtsjahrgänge, insoferne sie nicht selbst um Weiterbelassung im aktiven Dienste bitten, ehestens, längstens aber bis zum 15. September 1917 zu beurlauben sind. Die diesbezüglichen amtlichen Verfügungen wurden unter einen getroffen.

Wetterbericht vom 12. August 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels.		Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
			beobachtete	normale			
11./8.	9 h abds.	743	14·8	19·3	W	ganz bew.	Regen
12./8.	7 h früh	744	14·2	17·8	W	1/2 bewölkt	—
12./8.	2 h nchm.	746	24·2	23·7	windstill	„	—

Witterung vom Nachmittag des 11. August bis Mittag des 12. August: Meist bedeckt, windig, regnerisch, kühler.

Prognose für den Abend des 12. bis Mittag des 13. August: Zunehmende Aufheiterung.

Verschiedenes.

Haferreis, ein neues Nahrungsmittel. Die Oesterreichische Kriegsgetreideverkehrsanstalt wird binnen kurzem unter dem Namen „Haferreis“ ein neues Kriegsnahrungsmittel in den Handel bringen, das mit dem Reis eine gewisse Aehnlichkeit hat und dabei von den Mängeln frei ist, die den bislang aus Hafer hergestellten Nahrungsmitteln anhaften. Hafer wird trotz seines hohen Nährwertes und seiner leichten Verdaulichkeit bei uns in viel geringerem Masse zur menschlichen Ernährung herangezogen als beispielsweise in Skandinavien, England und den Vereinigten Staaten. Während des Krieges hat die Verwendung von Hafermehl, gequetschtem Hafer und Hafergrütze zugenommen, jedoch machen sich die Hülsen meistens recht unangenehm bemerkbar. Haferreis besteht nun weder aus gemahlenen noch aus zerquetschten Körnern, sondern das Korn wird ganz gelassen und ähnlich wie Reis behandelt, wie der „Prometheus“ mitteilt. Zunächst wird der Hafer getrocknet und geschält, dann werden die Körner geschliffen, wodurch die unter der Hülse sitzende feine Haut entfernt wird, und schliesslich durch Polieren von den anhaftenden feinen Mehlstäubchen befreit. Die Abfälle des Schäl-, Schleif- und Poliervorganges werden als Viehfutter verwendet.

Kant als Uhr-Ersatz. Der grosse Königsberger Philosoph war in mancher Hinsicht ein merkwürdiger Pedant. Während vieler Jahre pflegte er zum Beispiel jeden Nachmittag einen ihm befreundeten Kaufmann namens Green, einen geborenen Engländer, zu besuchen, um dort — zu schlafen. Green hielt nämlich regelmässig ein ausgedehntes Nachmittagsschläfchen in seinem Lehnstuhl, und wenn Kant bei ihm eintrat, genügten ein paar Worte über Tagesneuigkeiten, und dann setzte sich der Herr Professor neben ihn und schlief ebenfalls. Nach einer Weile kam dann noch der Bankdirektor Rüschmann, der die gleiche Gewohnheit hatte, und vervollständigte das nickende Kleeblatt. Gegen sechs Uhr aber weckte sie ein neuer Besucher, der der Schlafneigung nicht huldigte. Nun unterhielten sich die vier Freunde noch ein Stündchen, und Punkt sieben Uhr erhob sich Kant, um heimzugehen. Dieser Aufbruch geschah stets auf die Minute, so dass die Leute in jener Strasse, die ihren berühmten Professor natürlich genau kannten, sich nach ihm zu richten pflegten. Sie brauchten nur aufzupassen, wenn er aus dem Greenschen Hause trat, dann war es einige Augenblicke nach sieben — auf die Uhr brauchte niemand zu schauen.

Papier aus Tang. Ein Gärtner hat nach der „Papier-Zeitung“ ein dänisches Patent zur Herstellung von Papier aus Tang erhalten. Durch die Versuche des Erfinders und solche in einer Papierfabrik in Kopenhagen und in der Materialprüfungsanstalt des dänischen Staates scheint es festgestellt, dass durch Mischung der Tangmasse mit einer geringen Menge Papierstoff sich ein Papier herstellen lässt, das den gebräuchlichen Sorten gleichkommt, während die Erzeugung weit billiger wird, da die Tanggewinnung ja nicht viel kostet.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Theater, Literatur und Kunst.

Der Tenor Leon Hoff wurde für die kommende Winterspielzeit an das Troppauer Stadttheater verpflichtet und wird als Antrittsrolle den Mathias Freudhofer („Evangelimann") singen. Der treffliche Sänger ist ein geborener Krakauer und in den hiesigen Kunstkreisen sehr bekannt.

Bach und Luther.

Keiner der streitbaren Theologen, die in dem Epigonengezänk der nachlutherischen Zeit sich als den wiedererstandenen Luther gebärdeten, hat für Luthers Werk eine solche Bedeutung wie Johann Sebastian Bach. Hatte der Reformator einst der Einzelpersönlichkeit wieder den unmittelbaren Zugang zu Gott geöffnet unter Beiseiteschiebung der Mittlerschaft von Heiligen und Priestern, so hatte er doch um der Ordnung willen die kirchliche Organisation und den von Berufsgeistlichen geleiteten Gottesdienst beibehalten. Aber gross war und immer grösser wurde die Zahl derer, die sich vom Gotteshause fernhielten. Für sie schien Luthers Werk umsonst vollbracht zu sein. Da brachte Bach die Kantate zur höchsten Vollendung; sie wurde zum Gottesdienst im Gottesdienst. Und indem nunmehr die evangelische Kirchenmusik mit ihr aus der Kirchentür in die Oeffentlichkeit hinaustrat, legte sie in der Form des Oratoriums Zeugnis vom Evangelium ab, gerade auch vor denen, zu denen sonst Luthers Stimme nie gedrungen wäre.

Dieses Verdienst um die Reformation hebt ihren grossen Kantor weit hinaus über die beiden Richtungen, die damals innerhalb des Luthertums einander gegenüberstanden, jede mit dem Anspruch, echt lutherisch zu sein und jede in ihrer Art in Wirklichkeit unlutherisch. Der Orthodoxie galt bereits wieder die äussere, sichtbare Kirche als eine göttliche Einrichtung, der Geistliche als der Mittler zwischen Gott und Mensch, und der Pietismus verherrlichte wieder die Weltflucht, in dem er alles, was sich nicht mit einem für jeden Augenblick Gott verantwortlichen Lebenswandel vertrug, als verderblich ablehnte. Die hieraus sich ergebende feindliche Stellung zur kirchlichen Kunstmusik hat Bach notwendigerweise gegen den Pietismus einnehmen müssen. Denn er sah es gerade als seine Lebensaufgabe an, die Kirchenmusik neuen, höheren Zielen durch Vereinigung alles bisher Geleisteten zuzuführen. Anderseits war er zwar in dem schlichten Protestantismus seiner Familie aufgewachsen und neigte daher der Orthodoxie zu. Aber sein religiöses Bedürfnis ging doch über das Mass hinaus, bis zu dem es in dem von seinen Vätern ererbten Glauben hätte Befriedigung finden können. Da ward ihm die Kunst zur Helferin. Und sie erzeugte Töne einer Inbrunst, die der der Pietisten nahe verwandt war. Aus dieser Quelle also stammt jene pietistischeAusdrucksweise, die zu seiner Orthodoxie in so seltsamem Gegensatz steht. In Wahrheit handelt es sich demnach nicht um einen Gegensatz, sondern um eine höchst originale Mischung der beiden damals herrschenden Richtungen. Und gerade diese Mischung hat Bach zum vollendeten Herold Luthers gemacht.

Charakteristisch für Bachs persönliches Verhältnis zu Luther ist seine Kantate „Christ lag in Todesbanden". Alle anderen Kirchenkantaten beginnen mit der ersten Strophe eines Kirchenliedes (oder des Sonntagsevangeliums) und schliessen mit seiner letzten Strophe als Choral. In den Rezitationen, Arien usw. der mittleren Sätze aber bewegt Bach sich völlig frei. In jener Kantate dagegen behält er durchgehends die Verse des Kirchenliedes bei und benutzt auch die Choralmelodie als thematische Grundlage jedes Satzes. Diese strenge Bindung durch das zugrunde gelegte Kirchenlied erklärt sich nur daraus, dass es sich hier um ein Lied Luthers handelt. Da fühlte sich der Grosse durch den Grössern gefesselt.

13. August.

Vor drei Jahren.

Unsere Truppen rücken in Russisch-Polen weiter vor. — Von Messina aus gewinnen die Kreuzer „Goeben" und „Breslau" die hohe See.

Vor zwei Jahren.

Westlich des Bug setzen unsere Armeen die Verfolgung fort. — Nördlich des Wieprz haben wir Radin erreicht. — An der küstenländischen Front wurden italienische Annäherungsversuche abgewiesen. — Bei Schluderbach wurde ein feindlicher Angriff durch Feuer erstickt. — In den Argonnen scheiterten französische Vorstösse. — Sonst im Westen keine grösseren Ereignisse.

Vor einem Jahre.

Westlich Stanislau wurden die Russen nach erbitterten Kämpfen geworfen. — Feindliche Massenstösse bei Zalozce wurden abgeschlagen. — In Wolhynien und am Stochod flaute der Kampf ab. — Zwischen dem Monte San Gabriele und dem Meere scheiterten starke italienische Angriffe. — Gegen die Höhen östlich von Görz rannte der Gegner siebenmal an, wurde aber stets unter für ihn schwersten Verlusten abgewiesen. — Zwischen Thiepval und der Somme unternahmen Engländer und Franzosen sehr starke Massenangriffe, die teilweise schon in unserem Artilleriefeuer zusammenbrachen. — Südlich der Somme wiesen wir bei Biaches einen Vorstoss restlos ab

FINANZ und HANDEL.

Die Kronenwährung.

Am 2. d. M. waren es 25 Jahre, seitdem die Kronenwährung in der österreichisch-ungarischen Monarchie eingeführt wurde. Es herrschten damals schwere Bedenken gegen die einschneidende Reform.

Die sinkende Tendenz der Preise wurde mit dem steigenden Wert des Goldes motiviert und in Zweifel gezogen, ob für unsere neue Währung das nötige Goldquartum beschafft und, im Falle dies gelingen sollte, auch bewahrt werden könnte, zumal da einige Jahre vorher der berühmte Geologe Professor Süss sich dahin geäussert hatte, dass der Goldinhalt der Erde nicht ausreiche, die nötigen Quantitäten zu liefern. Das Uebel der Agio-Wirtschaft zwang jedoch zur neuen Währung; denn diesem Uebel war nur abzuhelfen, wenn als Basis unseres Geldsystems dasselbe Metall gewählt werde, das als Basis der Valuta derjenigen Länder dient, mit denen wir in wirtschaftlichen Verbindungen stehen, nämlich das Gold. Die neuentdeckten Goldminen, hauptsächlich in Südafrika, widerlegten die Befürchtung vor der knappen Goldproduktion. Die Besorgnis, dass zur Einführung der Goldvaluta die Sättigung des Verkehrs mit Goldmünzen nötig wäre, hat sich als inhaltslos erwiesen. Es zeigte sich, dass die konzentrierte Golddeckung viel wichtiger ist, als die zerstreuten Goldbestände. Das Anschwellen des Noten-

DIE HETZJAGD.

Roman von **Fedor von Zobeltitz.**

(77. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich bedaure, dass ich das nicht kann," antwortete sie. „Ich helfe dir kameradschaftlich und verlange nichts weiter dafür als das Eine —"

„Das Eine?" wiederholte er fragend.

„Dass mir auch künftighin ein Stückchen deines Herzens bleibt... Gib mir die Hand, Reinhard. Ich habe dich lieb — das ist das Weib. Aber ich fühle auch wie Mutter und Schwester zu dir. Ich möchte dich glücklich wissen..."

Er liess ihr seine Hand und küsste die ihre. Doch eine Welle des Widerstandes rann dabei durch seine Seele. Die hübsche Romantik des Abends vorher war verpufft. Es war ein verfluchtes Gefühl, dass er in dieser Frau plötzlich nichts anderes als die Heiratsvermittlerin zu sehen vermochte, — die ‚Amorette', wie Harries sie genannt hatte, die ihre eigene wohlkonservierte Schönheit in dem Schauladen ihres Geschäfts zur Auslage brachte.

„Kommen wir zur Sache, Karla," sagte er. „Wir wollen nicht —"

„Gut, gut," fiel sie ein und nahm ohne weiteres wieder die Miene ruhiger Verständigkeit an, „wir wollen nicht zwecklos die Zeit verlieren. Ich sagte dir schon wen ich für dich im Auge habe — ein nicht hübsches, aber —"

„Aber sehr sympathisches Mädchen," ergänzte er ungeduldig. „Das habe ich behalten. Bitte weiter."

„Sie ist Waise, Tochter eines Berliner Grossindustriellen und noch heute Mitinhaberin eines blühenden Geschäfts, das der Associe ihres verstorbenen Vaters führt."

„Und heisst?"

„Käthe Böninger heisst sie."

Reinhard schnellte in die Höhe.

„Die —?!" rief er.

„Kennst du sie?" fragte die Baronin erstaunt.

„Ja — ich habe sie freilich jahrelang nicht gesehen. Wusste auch, dass sie vermögend ist, aber dass sie so reich —"

„Meine Informationen sind die besten. In jedem Auskunftsbureau wirst du dasselbe erfahren. Eine hohe Geschäftsrevenue kommt dazu."

„Aber sie ist nicht in Berlin."

„Nein, sie ist in Kairo und logiert im Mena-House. Du wirst auch nach Kairo reisen. Wenn deine Mittel erschöpft sind, leihe ich dir gern."

„Ich danke dir..." Er atmete tief auf und fuhr rascher fort: „Karla, ich bitte um andre Vorschläge. Es liegen Umstände vor, die es mir ganz unmöglich machen, zu ihr zu reisen."

Sie begriff das nicht. „Aber da sage mir doch nur," begann sie fassungslos.

„Ich kann und ich wil dir nichts sagen," fiel er erregt ein. „Lass dir genügen, wenn ich dir erkläre, dass ich nicht zu ihr kann. Vorläufig ganz bestimmt nicht. Jedenfalls muss ich mir die Sache reiflich überlegen. Reiflich. Es ist ein verteufeltes Quiproquo. Ich will gehen, Karla. Vielleicht.. nein, es hat gar keinen Zweck, dir die Geschichte noch ein langes und breites zu reden. Mir wirbelt der Kopf. Weiss Gott, mir wirbelt der Kopf. Ich muss an die Luft."

„So geh," sagte sie ruhig. „Du wirst ja wiederkommen und dann wissen, ob du dich mir anvertrauen willst oder nicht."

„Jedenfalls komm ich wieder. Will auch deinen Rat hören. Aber erst muss ich mir über mich selbst klar werden. Es sprechen Bedenken mit, die sich nicht so leicht verscheuchen lassen, die..."

Er zog ihre Hand an die Lippen. „Au revoir, Karla. Sei mir nicht böse..."

10.

Es war ein herrlicher Tag: kalt, aber mit strahlendem Himmel und klarer goldschimmernder Luft.

Reinhard bog nach dem Kanalufer ein und schlenderte langsam am Wasser entlang in der Richtung nach dem Kurfürstendamm. Er dachte an gar nichts; in lässiger Verträumtheit liess er die Augen umherwandern, auch ein Lächeln stand auf seinem Gesicht. Es war alles so wunderschön. Auf dem kahlen Geäst der Bäume lag noch der Glanz des Frühreifs, und die leichte, hart gefrorene Schneeschicht über der Rasenböschung am Kanal flimmerte wie ein weisses Seidengewand.

Der Frohsinn in der Natur, die ganze Heiterkeit dieses Wintertages strahlte auch in ihn zurück. Er schritt rüstig aus, ging über die nächste Brücke und suchte den Tiergarten auf. Zwei Stunden lang wanderte er planlos umher, durch die Alleen und auf kleinen Querwegen, an den gefrorenen Seen vorüber, zuletzt in regelrechtem Kreise und war schliesslich erstaunt, als er das Brandenburger Tor vor sich sah.

(Fortsetzung folgt.)

umlaufes verursachte nicht unerträgliche Zinssätze, weil das Anwachsen die Folge gesunder wirtschaftlicher Tätigkeit war, was bei den heutigen riesigen Notenumsätzen besorgniserregend ist und unbedingt die Keime einer steigenden Zinsfusstendenz nach dem Kriege in sich birgt.

Nachdem der Gulden ö. W. mit 2 Kronen bestimmt worden war, ergab sich für das Kilo Feingold die Ausprägungsziffer von 3280 Kronen. Schon im Jahre 1902 betrug der Goldbestand der österreichisch-ungarischen Bank eine Milliarde Kronen. Nun wollte man das Publikum zur Benützung des Goldgeldes erziehen. In der Zeit von 1900 bis 1911 wurden für 2193.8 Millionen Kronen Goldmünzen in Verkehr gebracht, der Betrag von 1939.8 Millionen Kronen kehrte wieder zur Bank zurück. Dann wollte man dieBarzahlungen aufnehmen. Aber da kam der Krieg und erschütterte das Gebäude der Valutareform in seinen Grundpfeilern.

Jetzt nach 25 Jahren stehen wir wieder denselben Problemen gegenüber, die vor 25 Jahren zu lösen waren. Genau so wie damals stehen wir vor zwei Problemen: 1. Abschaffung der Papiergeldwirtschaft. 2. Die Stabilisierung der Wechselkurse. — Preissteigerung und Papiergeldvermehrung stehen in innigem Zusammenhang. Deshalb muss eine Herabminderung des Papiergeldquantums durch Konvertierung der ungenügend gedeckten Noten eintreten, eventuell auf dem Wege einer Vermögensabgabe. Anderseits muss durch Valutaanleihen im Auslande die nötige Golddeckung beschafft werden. Die Lösung dieser Fragen wird nicht leicht sein.

Gemüsepreise. Das Kommissariat für Preiskontrolle in Krakau hat für August nachstehende Preise für Gemüse festgesetzt:

Für Häuptel Salal je nach der Grösse von K —·10 . . . . bis	K —·18
Für Häuptel Kraut ½ und über ½ kg	„ —·50
Für ein Stück Kohlrübe je nach der Grösse von K —·10 . . . . . bis	„ —·20
Für junge galizische Zwiebel pro 1 kg	„ 3·—
Für alte galizische Zwiebel pro 1 kg	„ 2·—
Für Erbsen (nicht gehülst) pro 1 kg	„ 2·—
Für grüne Fisolen pro 1 kg	„ 2·80
Für Spargelfisolen pro 1 kg	„ 3·80
Für Möhren pro 1 kg	„ 1·—
Für Runkelrüben pro 1 kg von K —·80 bis	„ 1·—

Kinoschau.

„KRIEGSFÜRSORGEKINO (OPIEKA)“ der Festung Krakau, Zielona 17. — Programm vom 10. bis einschliesslich 13. August. An Wochentagen Beginn der ersten Vorstellung um 5 Uhr, der letzten um 9 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Beginn um 3 Uhr. Ununterbrochener Einlass. **Messterwoche.** Neueste Kriegsberichte. — **Naturaufnahmen.** — **Jimmy Valentin, das Rätsel der Kriminalistik.** Detektivdrama in fünf Akten mit **Robert Warwick** in der Hauptrolle. — **Kapitän Groggs wunderbare Reise.** Trickfilm. — **Reizendes Lustspiel.** — **Militärmusik mit Harfenbegleitung.**

„K. u. K. FELDKINO“, Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 11. bis 12. August: **Meeresbewohner.** Naturaufnahme. — **Der Weihnachtsbrief.** Drama. — **Der verlorene Ring.** Komisch. — **In der Wildnis tiefstem Grauen.** Spannendes amerikanisches Drama in drei Akten. — **Die weiblichen Polizisten.** Komisch.

„SZTUKA“, Janagasse. Programm vom 10. bis einschliesslich 13. August: **Ludwig XIII.** Drama in 5 Akten. — Ausserdem **Lustspiel und Naturaufnahme.**

„WANDA“, Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 10. bis 13. August: **Naturaufnahmen.** — **Die Herrin der Luft.** Drama in zwei Akten. — **Joanna.** Drama in zwei Akten. — **Zahnarzt.** Lustspiel.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.